
Protokoll Forum 3: Gemeinsam aktiv im Umwelt- und Ressourcenschutz

Ute Pfeiffer-Frohnert, NaturGut Ophoven, Leverkusen

Heimat gestalten – Verbesserung der Wohnqualität und des Wohnumfelds in Flüchtlingsunterkünften

Thomas Fritz, Lehrer, Wald-, Umwelt- und Erlebnispädagoge, Forbach-Hundsbach

Ressourcentag – Bildungsangebote zu Energie, Wasser und Recycling für Geflüchtete

Ute Pfeiffer-Frohnert stellt ihr Projekt vor. Im Projekt „[Heimat gestalten](#)“ des NaturGuts Ophoven wurden in zwei Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete in Leverkusen über einen Zeitraum von fünf Monaten an 12 Terminen praktische Umweltschutzaktivitäten in Verbindung mit Umweltlernen durchgeführt. Ziel des Projekts „Heimat gestalten“ war es, die Geflüchteten ganz konkret an die Themen Energiesparen, Mülltrennung, Recycling und Ressourcenschutz und Urban Gardening heranzuführen und durch Verhaltensänderung auch langfristig den persönlichen Energieverbrauch zu senken. In den Unterkünften wurde zum Projektstart die Mülltrennung eingeführt und immer wieder als Thema aufgegriffen. Urban Gardening-Aktionen (Bauen von Pflanzgefäßen aus Recyclingmaterialien für das Außengelände der Unterkunft, Pflanzen, Versorgen und Ernten von Kräutern und Gemüse) zogen sich wie ein roter Faden durch die Projektlaufzeit.

Dabei wurde neben Umweltwissen auch das sprachliche Lernen gefördert und Informationsmaterial zum Umweltverhalten in Deutschland für verschiedene Nationalitäten zusammengestellt. Das Projekt richtete sich an alle Menschen in der jeweiligen Unterkunft, in der einen waren überwiegend junge Männer, in der anderen mehrheitlich Familien.

Thomas Fritz stellte das Projekt „[Ressourcentag - Gemeinsam aktiv in Asylunterkünften](#)“ vor, das der ANU Bundesverband in Kooperation mit weiteren Trägern durchgeführt und in dem er als Trainer mitgearbeitet hat. Das Projekt hatte eine ähnliche Zielsetzung wie das des NaturGuts. Im Gegensatz zu dem langfristiger angelegten Projekt „Heimat gestalten“ wurden jedoch im Projekt „Ressourcentag“ eintägige, sehr kompakte Schulungen für Geflüchtete zum sparsamen und umweltschonenden Umgang mit den Ressourcen Energie, Abfall und Wasser durchgeführt. Die Schulungen wurden von jeweils 3 Trainer*innen angeboten. 180 „Ressourcentage“ fanden im Zeitraum November-Dezember 2016 in Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete in ganz Deutschland statt. Zielgruppe waren hier eher junge Geflüchtete zwischen 18 und 30 Jahren, wobei in der Praxis auch häufig Kinder und gelegentlich ältere Menschen an dem offenen Angebot teilnahmen. Die Schulungsinhalte wurden interaktiv, teilweise spielerisch, alltagsnah und unter Einbeziehung der Erfahrungen aus den Herkunftsländern der Teilnehmenden erarbeitet. Ziel war es auch hier, Optionen zum umweltschonenden Handeln für den Alltag zu vermitteln und so Verhaltensänderungen zum sparsameren Umgang mit den Ressourcen zu fördern.

In beiden Projekten erhielten die Teilnehmenden am Ende ein Zertifikat, das ihre aktive Teilnahme bescheinigt.

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Im Rahmen des Forums haben die Teilnehmer*innen im Austausch miteinander Gelingensfaktoren und Stolpersteine gesammelt, die in Bezug auf diese Angebote identifiziert werden können.

Stolpersteine:

Dezentrale Unterbringung - Besonders im ländlichen Raum ist die Organisation von Veranstaltungen schwieriger, weil die geflüchteten Menschen häufiger dezentral untergebracht sind, man erreicht nicht so viele Menschen.

Zeit, Termine – Schwierigkeit, zwischen vielfältigen Verpflichtungen (Amtsterminen, Sprachkursen) Zeit für Umweltbildungsangebote zu finden.

Geld und Organisationsaufwand – Aufwand für Organisation häufig sehr groß, finanzielle Mittel decken dies nicht immer ab.

Nachhaltigkeit der Maßnahme - nachhaltige Wirkung von Angeboten nur schwer messbar, teilweise aufgrund schlechter Rahmenbedingungen ist langfristige Zusammenarbeit nicht möglich.

Grundbedürfnisse / Interessenslage der TN – häufig gibt es drängendere / wichtigere Themen, zuerst müssen Grundbedürfnisse erfüllt sein.

Gelingensfaktoren:

Handlungsorientierte Aktionen – werden sehr positiv aufgenommen.

persönliche Ansprache – über persönliche Ansprache können Menschen für Angebote interessiert werden.

Offenheit der Bewohner*innen – wichtig für gute Lernatmosphäre

Erwartungslosigkeit und hohes Engagement der Anbietenden – Offenheit der Anbietenden, Flexibilität in der Gestaltung, sich nicht frustrieren lassen, wenn Dinge anders verlaufen als geplant.

Beziehung herstellen – über positive Ansprache und Erlebnisse entsteht Beziehung zwischen Anbietenden und Geflüchteten, authentisches Interesse an den Menschen, über diese Ebene lässt sich dann auch Wissen besser vermitteln.

Integration von ehrenamtlichen Helfer*innen – besonders bei kurzfristigen Angeboten wie z.B. einem Ressourcentag oder bei Beginn eines Projekts können Helfer*innenkreise als Türöffner hilfreich sein, da sie die Menschen bereits kennen.

gefördert durch

Kontakt zu Stadt / Unterkunftsbetreibern etc. – wichtig für Unterstützung bei der Kontaktaufnahme, beim Schaffen von guten Rahmenbedingungen vor Ort (z.B. geeignete Räume für die Veranstaltung, Einführung von Mülltrennungsmöglichkeiten, aber auch Hintergrundinfos zu Bewohner*innenstruktur, Herkunftsländern)

Ausblick / Ideen für die Zukunft:

- Anschluss / Andocken der Thematik Ressourcenschutz
 1. an Sprachkurse (vermittelt über ein interessantes Thema Anlass zum Sprache lernen geben)
 2. an Integrationskurse
- Umweltbildungseinrichtungen werden nach Projektabschluss Anlaufpunkt für geflüchtete Menschen (geflüchtete Menschen aus Leverkusener Unterkünften kommen nun beispielsweise zu Festen ins NaturGut Ophoven)
- Geflüchtete als Multiplikator*innen für Ressourcenschutz weiterbilden

Mehr Hintergrundinfos zu den vorgestellten Projekten:

„Heimat gestalten“ – Leitfaden:

<https://naturgut-ophoven.de/kompetenzzentrum-umwelt-und-klima/projekte/heimat-gestalten/>

Überarbeitete Materialien zum Ressourcentag mit praktischen Hinweisen zur Durchführung werden voraussichtlich Anfang 2018 auf www.umweltbildung.de veröffentlicht.

Protokoll: Kaya Klein, ANU Bayern e.V.

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de